Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 3 (1877)

Heft: 39

Artikel: Die Humanisierung des Krieges

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423380

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Humanisirung des Arieges.

Europäisches Chorlied, vorgetragen vom breihaarigen Apostel ber Nachstenliebe.

Wo sich bort im Oriente Russ' und Türte schlagen, Jit es wohl nicht mehr als nöthig, Daß wir Etwas sagen. Denn sie tämpsen wie Barbaren Ohne Sinn und Plan: Schießen, stechen, morben tapser, Aber — in human!

Darum hör't die weise Lehre Ihr brutalen Schlächter, Die wir hiemit Euch verfünden Als Europa's Wächter:
So Ihr schießet mit Granaten, Bomben und Shrapuell — Bielet immer recht bebächtig, Aber nicht zu — schnell.

Wenn ben Feind Ihr tonn't erwischen, Müßt Ihr banach streben,
Daß er langsam, aber sicher Komme um sein Leben.
Menschen plöglich nieberstechen,
Das ist höchst brutal.
D'rum erlös't sie stets gefühlvoll
Langsam von ber Qual.

Geht Ihr rauben, geht Ihr plündern, So bedenket fünstig, Daß man bleiben bei der Auswahl Immer muß vernünstig. Diamanten, Berlen lassen Stets die hände rein; Allensalls macht Gold nicht schmukig, Steckt's d'rum ruhig ein. Aber Weiber, Kinder schänden Das laßt Euch vergehen,
Tenn das bleibt stets unmoralisch
Und wird leicht gesehen.
Aber wenn — nun ja! — mitunter Will's so das Geschick,
Dann brecht langsam und bedächtig
Ihnen — das Genick.

Auch ist es nicht menschenwürdig, Wenn Ihr nehmt das Messer. Und verstümmelt Eure Gegner, Wie die Menschenfresser. Schneid't dem Feinde Nas' und Ohren Ub nie mit Gewalt, Tenn, wenn er noch nicht gang tobt ist, Macht ihn — vorher kakt.

Und das Menschen schinden, braten, Das ist ohne Frage
Immer schimpslich und verwerslich,
Namentlich — bei Tage.
Unch die Tobten schmerzt es niemals,
Last sie d'rum in Ruh'.
Iedensalls beckt Eure Schande
Immer — sorgsam zu.

So, nun hinter Eure Ohren
Schreibt Euch biese Lehren.
Daß der Krieg bleib' menschenwürdig,
Laßt Euch stracks bekehren.
Bringt Euch um in Gottesnamen —
Doch die Barbarei
Treibt human zu unstrer Freude,
Dann — dann bleibt's dabei!

Jom Familientisch.

Erfte Abendunterhaltung bei Betroleum.

Fran, Lieber hans, der herbst ist da, wir mussen an den Winter benken. Mann, Gewiß, liebes Kind, die Noth ist da, wir mussen an's Einschränken benken.

Fran. Du weißt ja schon mas die gewöhnlichen Dinge sind, die jährlich wiederkehren. Zum Beispiel das Brennmaterial, Kartosseln, Obst 2c. für den Keller, auch einiges Eingemachte und dann überhaupt so was auf den Tisch gehört. Auch die Lause ist nicht zu vergessen, die Bathenkinder und was dergleichen Bagatellen mehr sind.

Mann. Ja wohl, ich bente an Alles, meine Liebe; aber ber Rod muß im Ganzen etwas fürzer gemacht werben, wenn er langen foll.

Fran. Der Rod muß kürzer gemacht werben, wenn er langen soll? Ich verstehe Dich nicht recht, Du meinst boch nicht etwa den meinigen? Es ist ja so schön Wetter — — —

Mann. Und die Trauben erfrieren und bas Geschäft geht ja so flau.

Uch, mit Deinen ewigen Ausreben. Ja, wenn Du nicht mehr jum Fruhldoppen gingest, murbe ich es eber glauben; aber so lange biese Gewohnheit nicht fällt, wird auch sonft nichts fallen muffen.

Mann. Sieh, das verstehst Du nicht; den Frühichoppen kann man nicht aufgeben, er wird blos quantitativ etwas eingeschränkt; der Pelz muß doch derselbe bleiben.

. Richtig der Belz; es ist für alle Falle besser, wenn Du mir denselben möglicht bald kausst und, bitte, eine ganze Gaunstur. Sin neuer hut ist ebenfalls nothwendig, dann ein Ueberwurf 2c. 2c. und das Gleiche auch für die Kinder. Dann darf das Theater auch nicht aufgegeben werben; eine anständige Konzerttoilette mangelt mir schon lange. Ich bente es wird am Besten sein, wenn Du mir das Gelb gibst, bann tann ich Alles selbst beforgen.

Mann. Liebes Kind, Du spricht dich außer Athem und ganz unnüger Weise. Fran. Du wirst boch nicht sagen wollen, Du gebest tein Geld? Ich bin schon einverstanden, daß wir etwas sparen und wir wollen es auch thun. Dente nur, was Du bir ersparst, baß ich leiber nicht auf die Balle gehe biese Saison . . .

Mann. Ja, leider! Das sehlte wirklich, daß ich Dir auch dieses noch abschlagen müßte. Aha, jest kommen schon die Thränen; aber schau, auch das nügt nichts, wir sind ja ganz auf dem Trocknen.

Rran (weint immer rührenber).

Mann. Sieh, Du bist ja einsichtig und verständig genug, daß Du die allgemeine Krifis begreifst und daß Du natürlich auch beinen Theil daran tragen mußt.

Frat (noch weinender). Dh, ich will ja Alles gerne tragen; aber bitte, bitte nur ju hause, nur nichts merten laffen vor ber Welt,

Mann. Diese Welt, diese ewige Welt toftet ein Beibengelb.

Fran. Und bann bent Dir nur, mas bie Nachbarn fagen murben, wenn . . .

Mann. Nachbar hin, Nachbar her.

Fran. So endlich zeigst Du bein mahres Gesicht, hart und lieblos. Noch beute pade ich zusammen und gehe wieder heim.

Mann. Um Gottes Willen, Kind, nur teine Schwiegermutterscene. hier haft Du Geld; verbrauche davon, was Du willst und das andere behalte

(Er gibt ihr ein Packet Gotthardaktiencoupons und der Friede ift hergestellt).

Der Beter(sburger) in der Fremde.

Gine rührende Geschichte.

Kurzum — er läßt sich nicht bewegen, So baß ber Czar am Ende spricht:
"Run gut! mit Glüct! nimm meinen Degen,
"Fort sollst Du, doch nun zög're nicht!" —
Run wird er ausstaffirt aus's Feinste
Bom Kopf herunter bis zum Schuh,
Fürst Gortschaftoss that ihm das kleinste
Gamaschenknöpslein selber zu.

Run wantt er fort, ber Strubelpeter, Obgleich es ihn beinahe reut.
Bei Galaz schon und Beni steht er Und denkt: wie ist die Donau breit!
Das Better will ihn auch nicht freuen, Beim Donauübergang ist's kalt;
Es kann noch heut' "Granaten" schneien, Und schneit's nicht heut, so schneit's doch bald.

Jest ist er brüben, jego gest er Und sinnt, wie welt er heu'r noch reist. Jest tommt der Schipta-Baß, da steht er Und Riemand, der zurecht ihn weist! Dort holt er Ru(h)m aus seiner Flasche, Weil's für ihn feinen andern hat, Stectt's Christenthum in seine Taiche Und tehrt nach seiner Czarenstadt.

"Und muß ich so Dich wiedersinden?"
Spricht Czar, "statt mit des Lorbeers Kranz
"Des Siegers Stirne zu umwinden,
"Bestrahlt von seines Ruhmes Glanz?"
Dann sagt der Kronprinz ganz betsommen:
"""Had wär' der Balkan nicht gesommen,
""Ich wäre jest, wer weiß, wie weit!""

Der Kronprinz will nicht länger bleiben, Er will in's wilde Kriegsgezelt. Dieß Wagestück zu hintertreiben, Dem Bater immer schwerer fällt. "Was willst Du bei ben Turken machen?" Spricht er, "Du tennit nicht Weg noch Steg; "Dir nimmt vielleicht all' Deine Sachen "Der erste Baschi-Bozuk weg."

Der Kronprinz lacht nur biefer Sorgen, Benn er den Kaifer weinen sieht, Und wiederholt ihm jeden Morgen Sein längst gepfiff'nes Siegeslied. Er meint, bei Plewna nur gibt's Beute, Bei Kars und Erzerum winft Glüd. Doch alles dieses geht ihm "pleite" Und vor der Zeit tehrt er zurüct.